

Wen kümmert's? Reproduktion von Gewaltverhältnissen am Beispiel urbaner Hitze in Klagenfurt

Im kollaborativen Sparkling-Science-Projekt Klagenfurt wird klimaneutral (2024–2027) untersucht Schüler:innen aus fünf Schulklassen gemeinsam mit Forscher:innen mithilfe ethnographischer Methoden das Thema Klimagerechtigkeit in Klagenfurt. Im Alltag wird Klimagerechtigkeit oft mit Klimaneutralität, Nachhaltigkeit oder Klimawandel gleichgesetzt oder als fernes globales Problem verstanden. Die Debatte kreist dann um Zieljahre, Zertifikate und Zahlen, die wenig Anschluss an Erfahrungen vor Ort finden. Doch selbst beim Blick auf Hitze, die als direkte Klimafolge alle betrifft und nachweislich zunehmen wird, lässt sich beobachten, wie sie normalisiert wird, Verantwortung ins Individuelle rutscht und *Wen kümmert's* Gestalt annimmt.

Der Beitrag zeigt, wie *Wen kümmert's* im Kontext urbaner Hitze entsteht, welche Gewaltverhältnisse daran mitwirken und wie diese Haltung unsichtbare, schleichende Gewalt fortschreibt. In Klagenfurt werden Ausschlüsse sichtbar, wenn kühle Gemeingüter fehlen, Wohnverhältnisse belasten, (Für-)Sorgearbeit Zeit bindet, der Alltag trotz Hitze unverändert funktionieren soll und sich Menschen ins Private zurückziehen. Zugleich wird Hitze von jenen, die den Sommer genießen können, positiv gerahmt. Problematisierungen erscheinen als Angriff auf Genuss und werden delegitimiert. Hitze und Leiden gelten dann als normal. So treten infrastrukturelle, institutionelle, epistemische und affektive Gewalt als kulturell verankerte Ordnungen hervor.

Konkurrierende Dringlichkeiten spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle, weil sie in der Praxis oft mit schnellem Handeln gleichgesetzt werden und damit vorherrschende Gewaltverhältnisse stabilisieren. Als analytische Linse eröffnen sie ein tieferes Verständnis der Konstitution von Gewaltverhältnissen und erklären, warum Hitzeschutz rational nachgeordnet wird. Sie zeigen, wie verfestigte Gewalt Zeit, Geld, Aufmerksamkeit und Handlungsspielräume bindet und Ungleichheiten im Alltag reproduziert und verstärkt. Die kollaborative Ethnographie macht drei Mechanismen sichtbar, nämlich die Genussverteidigung privilegierter Gruppen, die verkörperte Normalisierung von Hitze und die Verschiebung von Verantwortung ins Individuelle durch infrastrukturelle und epistemische Arrangements. So wird verständlich, wie *Wen kümmert's* Gewaltverhältnisse alltäglich mitvollzieht und Ausschlüsse verstärkt.